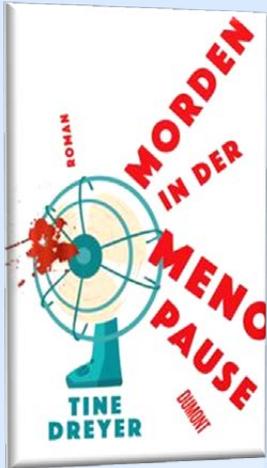


Krimizeit (84)

mark jungbluth
astrid van nahl
marie-claire klein





Tine Dreyer: Morden in der Menopause. DuMont 2024 · 304 S. · 17.00
· 978-3-8321-6828-5 ★★★★★

Liv Steinhammer ist 48 Jahre alt. Sie ist Ehefrau, Mutter von drei pubertierenden Kindern, Küchenplanerin, befindet sich in der Menopause beziehungsweise in den Wechseljahren und ist nun auch noch Mörderin. Als wäre das nicht schon genug, kümmert sie sich auch um ihre pflegebedürftigen Schwiegereltern. Ihre Schwiegermutter lässt kein gutes Haar an ihr, während ihr Schwiegervater spielsüchtig ist und das verlorene Geld durch die Familienkasse ausgeglichen werden muss.

Dieser schwarzhumorige Roman beginnt mit einem Emotionsausbruch, ausgelöst durch die Menopause, bei dem Liv einem Drogendealer den Kopf einschlägt, weil er ihrem Sohn

Drogen verkaufen will und Liv auch noch beleidigt. Was als einmaliger Vorfall beginnt, entwickelt sich schließlich zu einem Selbstläufer und bringt immer weitere Probleme mit sich.

Das Buch ist spannend aufgebaut, mitreißend geschrieben und glänzt durch seinen wunderbaren Humor. Die Handlung wird aus der Ich-Perspektive von Liv Steinhammer erzählt. Ihre Gedanken und Gefühle werden optisch oft kursiv hervorgehoben, was ihre innere Welt authentisch und nachvollziehbar macht. Viele Frauen werden sich in ihren unausgesprochenen Gedanken wiederfinden.

Zwischen den Kapiteln gibt es kurze, medizinische Einblicke in die Wechseljahre. Obwohl ich selbst noch weit davon entfernt bin, fand ich es sehr interessant zu lesen, was im Körper eigentlich passiert. Es erklärt so einiges, und wenn wir ehrlich sind, befasst sich kaum jemand mit den Wechseljahren, bis sie schließlich vor der Tür stehen.

Liv ist eine sehr sympathische Hauptfigur, die die Last aller auf ihren Schultern trägt – ohne zu jammern und zu murren, zumindest tut sie das nur innerlich. Dass sie neben ihrer Arbeit auch die Familie und ihre Schwiegereltern versorgt, wird ihr kaum gedankt. Dennoch macht sie es gerne. Die anderen Figuren sind ebenso authentisch. Abgesehen von den Morden und Drogen gibt es pubertierende Kinder, einen Ehemann, der sich etwas hängen lässt, die wirklich komplizierten Schwiegereltern und schließlich eine liebevolle Prostituierte. Hinzu kommen noch die schwierige Kundschaft in der Küchenplanung und ein Chef mit einem großen Geheimnis sowie eine 50-jährige Freundin, die noch einmal schwanger wird. Ein ganz normaler Alltag also?

Die Handlung ist gut durchstrukturiert, und alle Ereignisse bauen logisch aufeinander auf. Immer wenn man denkt, es könne nicht schlimmer kommen, passiert doch noch etwas Schlimmeres. Da bleibt die Frage offen: Wird am Ende alles gut? Vielleicht erleben wir es ja noch in einem zweiten Buch, etwa „Morden im Rentenalter“.

Für mich ist das Buch eine klare Empfehlung, die sich nicht nur an Frauen richtet. Auch Männer sollten sich damit auseinandersetzen, was dank der Hormone alles aus den Fugen geraten kann. Vielleicht sollte es auch eine Warnung sein. Altersmäßig gibt es keine Einschränkungen, und jeder, der Sarkasmus und schwarzen Humor mag, wird auf seine Kosten kommen. MARIE-CLAIRE KLEIN



Thomas Chatwin: Das Lamm, das zu viel wusste. Rowohlt Taschenbuch

2024 · 304 S. · 17.00 · 978-3-499-01052-1 ★★★★★

„Das Lamm, das zu viel wusste“ von Thomas Chatwin ist der zweite Band der Cosy Crime aus Cornwall-Reihe. Der erste Band dieser Reihe trägt den Titel „Vier Schafe und ein Todesfall“. Die Familie Doyle plant eines ihrer legendären Sommerfeste am Strand. In dieser außergewöhnlichen Familie sind alle Feste immer etwas Besonderes. Vor allem Kate freut sich darauf, ihre alte Freundin April wiederzusehen. Doch dann kommt alles anders als geplant: In einem einsam gelegenen Strandhaus finden die Doyles zwei Leichen, darunter April. Beide wurden offenbar vergiftet. Aber warum? Welches Geheimnis nimmt April mit in den Tod, und war sie womöglich in dunkle Machenschaften verwickelt? Als wäre das nicht genug, stirbt kurz darauf auch Aprils Großvater im Pflegeheim unter mysteriösen

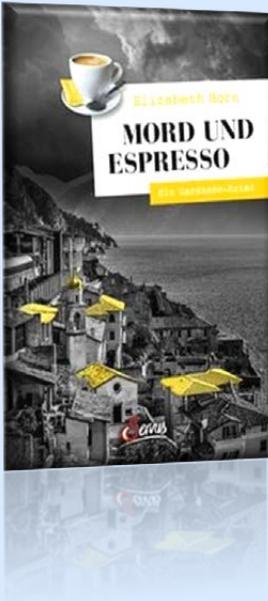
Umständen, nachdem die Doyles herausgefunden haben, wie seine Verbindung zum Strandhaus ist. Doch die Doyles lehnen sich nicht einfach zurück und lassen die Polizei die Arbeit machen. Die gut vernetzte Familie ermittelt auf eigene Faust, angeführt von der resoluten Grandma Emily.

Zunächst einmal fällt das Buch allein optisch unter den unzähligen Kriminalromanen auf dem Markt auf. Das Cover ist liebevoll mit Illustrationen von Schafen und einem Lämmchen gestaltet, und das strahlende Gelb sticht sofort ins Auge. Direkt im Inneren, auf der Umschlagseite, befindet sich eine ergänzende Karte, damit der Leser die vielen Standorte der Ermittlungen besser nachvollziehen kann. Nicht jeder kennt sich bis zur kleinsten Insel an der Spitze von Cornwall aus. Auch im Inneren sind immer wieder kleine, reduzierte Illustrationen zu Beginn der einzelnen Kapitel zu finden.

Doch nicht nur optisch kann das Buch überzeugen. Obwohl es sich um den zweiten Band handelt, der die Familie Doyle in den Mittelpunkt stellt, kann der Leser ohne Vorkenntnisse in die Handlung einsteigen. Die ersten Seiten befassen sich mit der ausführlichen Vorstellung der einzelnen Charaktere und ihrer Vorliebe für außergewöhnliche Feste und kriminalistische Untersuchungen. Allerdings ist die Vielzahl an Familienmitgliedern auch eine Herausforderung. Ich konnte mir im Laufe der Handlung nicht alle Namen, Berufe und Verwandtschaftsverhältnisse merken. Leser, die weniger Probleme mit Namen haben, dürften sich davon jedoch nicht abschrecken lassen.

Die einzelnen Familienmitglieder bringen alle ihre Stärken mit in die Ermittlungen und erhalten dadurch auch zum Teil eigene Kapitel, was das Ganze greifbarer macht, als wenn die gesamte Handlung nur aus Kates Sicht geschrieben wäre, da sie als Aprils ehemalige Freundin einen direkten Bezug zu den gefundenen Toten hat. Der Autor hat für mich den optimalen Spagat zwischen den einzelnen auftretenden Figuren und deren Anteil an der Ermittlung und Handlung gefunden. Die Handlung ist von Beginn bis zum Ende spannend und führt den Leser zwischenzeitlich auf falsche Fährten. Mir kam von Anfang an eine Sache merkwürdig vor, doch ich verwarf meinen Verdacht zu schnell. Übrigens trägt das Buch den Titel aufgrund eines wunderbaren kleinen Helden: das Lamm Willow. Mehr soll an dieser Stelle aber nicht verraten werden.

Zu Beginn fühlt es sich etwas ungewohnt an, dass quasi „Laien“ die Führung in einer Mordermittlung übernehmen und dabei auch noch geschickter agieren als die eigentliche Polizei. Doch die Handlung ist in sich stimmig, spannend und durchdacht. Ich freue mich schon auf einen weiteren Teil, um die liebevolle und ungewöhnliche Familie Doyle weiterhin begleiten zu können. MARIE-CLAIRE KLEIN



Elizabeth Horn: Mord und Espresso. Ein Gardasee-Krimi. Servus 2024

· 303 S. · 16.00 · 978-3-7104-0343-9 ★★★★★

Commissario Fabio Angelotti bekommt die Information, dass seltsame Vorkommnisse in einem vornehmen Hotel geschehen. Gleichzeitig wird seine Lebensgefährtin Charlotte Stutz ebenfalls benachrichtigt. Beide nehmen die Recherche auf, arbeiten zusammen – ermitteln aber doch getrennt. Bei einem gemeinsamen Bootsausflug finden sie dann eine Leiche. Es ist der Mann einer Kundin von Charlotte, die eigentlich Schneiderin und Designerin ist. Bei dem Toten handelt es sich um einen Anwalt. Hat dieser etwas mit den merkwürdigen Vorfällen in dem Hotel zu tun?

Zur gleichen Zeit steht der jährliche Ball „Ballo di Limoni“ an, auf den sich das halbe Dorf vorbereitet. Droht ein erneuter Zwischenfall? Der Ball soll im besagten Hotel stattfinden. Planen der oder die Täter ihren nächsten Coup?

Dies ist der dritte Fall von Fabio und Charlotte als ungleiches Ermittlerduo und der erste für mich. Dies war aber keine Einschränkung für mich, auf Anhieb in den Fall und die Hauptprotagonisten zu kommen. Der Einstieg war schnell und mühelos, als Leser brauche ich im Grunde keine Vorkenntnis der beiden zuvor erschienenen Reihentitel. Und wie immer bei den Krimis des Servus Verlags gilt es die atemberaubende Urlaubslandschaft beim Lesen zu genießen: Atmosphäre und Setting lassen die Urlaubssehnsucht auf die Region rasant aufleben, gleichzeitig gibt es keine Einbußen im Spannungsbogen. Dieser Krimi macht gute Laune mit einer ordentlichen Portion Spannung. Ich habe mich bestens unterhalten gefühlt, ohne dabei auf komplizierte Wendungen im Fall oder in der Erzählweise zu stoßen. Der Unterhaltungswert steht klar im Vordergrund.

So kann auch der Schreibstil und die Erzählweise im Krimi beschrieben werden. Einfach und verständlich mit zahlreichen Cliffhangern, die mich laufend am Ball gehalten haben, das Buch fast in einem Stück durchzulesen. Wenn dies geschieht, kann ich von einem Top-Krimi sprechen. Ich hatte immer das Gefühl, dass man mich als Leser auch als Ermittler mitgedacht hatte und ich miträtseln sollte – das erhöht natürlich nochmal den Lesespaß.

Alle Figuren sind detailreich inszeniert und ausstaffiert und je nach Funktion im Krimi sympathisch oder eben nicht; auch die „Bösen“ haben durch ihre Art einen besonderen Reiz. Aber vor allem sind mir natürlich Charlotte und Fabio richtig ans Herz gewachsen. Ich bin jetzt schon gespannt, wie es für beide weitergehen wird in ihren nächsten Fällen. Dass die Reihe fortgeführt wird, bin ich mir sehr sicher!

Überraschungen generell gibt es eher weniger, aber die braucht es in diesem locker erzählten Krimigenre auch nicht. Hier geht es um Unterhaltung und Urlaubsfeeling, gepaart mit einer guten Prise Spannung: Nicht mehr und nicht weniger bietet dieser Krimi aus dem Hause des Servus Verlags. Für mich ganz klar eine nachhaltige Empfehlung für alle Krimiliebhaber bzw. Leser, die vielleicht in das Krimigenre einsteigen wollen. Mit diesem Exemplar machen Sie nichts falsch! MARK JUNGBLUTH



**Cilla & Rolf Börjlind: Das Auge der Nacht. aus dem Schwedischen
von Susanne Dahlmann & Julia Gschwilm. btb 2024 · 413 S. · 18.00 ·
978-3-442-76238-5 ★★**

Olivia Rönning und Tom Stilton ermitteln in ihrem achten Fall und stehen wieder vielen Rätseln und absoluter Brutalität gegenüber. In der Innenstadt von Stockholm stürzt ein Mann von einem Dach. Tom Stilton wird hinzugezogen und soll ermitteln. Doch dann geschieht Unerwartetes: Die Leiche verschwindet aus der Rechtsmedizin. Zudem steht die Polizei vor einem Rätsel in Bezug auf die Identität des Toten.

Zur selben Zeit ist Olivia Rönning bei einem Einsatz im Schärengarten tätig. Auf der Insel Nysnåshamn scheinen immer mehr ukrainische Flüchtlinge der brutalen Schleuserkriminalität und damit einem internationalen Netzwerk von Menschenhändlern zum Opfer zu fallen. Ukrainische Frauen werden zur Prostitution gezwungen. Dies trifft auch die junge Ukrainerin Alina mit ihrem Sohn. Durch erfolgreiche Ermittlungsarbeit von Olivia kann diese zwar aus ihrem Martyrium gerettet werden, doch stellt sich die Frage nach dem Kopf des Netzwerkes. Alinas Sohn hatte eine wichtige Beobachtung gemacht, auf der Flucht aus der zerbombten Ukraine trafen sie auf eine weitere junge Frau – Irvanna –, die letztlich von einer Unbekannten in einem Auto mitgenommen wurde.

Irvanna befindet sich auf der Luxusjacht eines russischen Milliardärs und arbeitet dort als Crewmitglied. Doch es geschehen seltsame Dinge an Bord. Der Milliardär wird bedroht, und dann verschwindet sogar eine wertvolle Kostbarkeit aus seinem Besitz. Und zu allem Überfluss taucht bei Abba, Olivias und Toms bestem Freund, seine leibliche Mutter auf. Alle müssen sich zusammentun, ermitteln auf breiter Front, um die Vorkommnisse einzuordnen und aneinanderzufügen. Schließlich ist eins für den aufmerksamen Leser von vorneherein klar: Es hängt alles miteinander zusammen.

Da dies der achte Fall der beiden Ermittler ist und mein erster, habe ich mich sehr schwergetan, die Hauptfiguren korrekt zuzuordnen, denn neben Olivia und Tom tauchen noch weitere Hauptfiguren auf. Schnell verliert man als nicht informierter Leser dieser Reihe den Überblick. Auf der anderen Seite gewinnt der Thriller mit seiner Figurenfülle sehr an Qualität und grenzt sich so von Alternativen auf dem Buchmarkt ab. Da es so viele Figuren gibt, werden diese auch anhand mehrerer Perspektivwechsel in Szene gesetzt.

Der Thriller weist eine besonders hohe Dichte an Schauplätzen auf, die sich letztlich natürlich zu einem zusammenfügen lassen. Doch es bleibt auf ganzer Strecke leicht unübersichtlich. Und oft hatte ich den Gedanken an eine zu hohe Künstlichkeit der Handlung; sie erscheint mir sehr konstruiert und teilweise an den Haaren herbeigezogen. Auch die Themen und Motive, die hier verarbeitet werden, sind mir eine Spur zu viel. Da ist einerseits das Grauen des Ukraine-Kriegs, dann Schleuserkriminalität, internationaler Frauenhandel mit Zwangsprostitution, ein gelangweilter Milliardär mit Größenwahn, perverse Spiele mit Piranhas, Rentnercops, gescheiterte Integration, Kleinganoventum und merkwürdige Strippenzieher im Hintergrund. Diese fluten die 400 Seiten geradezu. Das Ende toppt dann alles wie in einem wirklich schlechten Bond-Film. Wahrscheinlich mussten die Autoren irgendwie zu einem halbwegs nachvollziehbaren Ende kommen, wobei ein wirklich abgeschlossenes Ende hier fraglich bleibt.

Gleichzeitig bleibt der Thriller aber doch gut zu lesen. Die Sprache ist leicht verständlich und trotz der hohen Dichte an Motiven gibt es eine gute Portion Spannung. Er ist und bleibt schlichtweg gut gemacht!

Ich bin etwas hin- und hergerissen von diesem Roman. Er sorgt für gute Krimispannung, wirkt aber gleichzeitig sehr unauthentisch. Vielleicht ist es an der Zeit, Olivia und Tom allein weiterermitteln zu lassen, denn ich frage mich wirklich: Wie kann hier noch eine Steigerung in einem zukünftigen Fall möglich sein? MARK JUNGBLUTH



Christoph Frühwirth: Bruder Benedikt und die schöne Leich. Ein Strizzi-Krimi. Servus 2024 · 236 S. · 16.00 · 978-3-7104-0302-6 ★(★)

Dies ist zwar ein auf Deutsch geschriebener österreichischer Regionalkrimi, aber ich habe mir beim Lesen schon sehr gewünscht, dass dieses Buch vielleicht einen literarischen Übersetzer hätte. Das Buch ist vollgespickt mit Begriffen und Ausdrücken in Mundart, die ich überhaupt nicht verstanden habe. Jetzt mag man natürlich einwenden, man solle sich nicht so haben, das Buch enthalte am Ende doch ein Glossar in alphabetischer Reihenfolge, in dem die mundartlichen Ausdrücke und Wendungen übersetzt werden. Ja, das stimmt. Aber das Heraussuchen dieser Ausdrücke ist mehr als fürchterlich anstrengend und behindert den Lesefluss und hemmt damit sehr stark den Spaßfaktor. Ich bin ehrlich: Ich habe mich sehr durch dieses Buch gequält und kann dem Krimi

kaum etwas Positives abgewinnen. Im Folgenden versuche ich, meinen Eindruck zu begründen.

Bruder Benedikt findet vor seiner Kirche am Christtag (Weihnachten) einen Toten, der eine „Größe“ im Rotlichtmilieu war. Damit nicht genug, kennt Bruder Benedikt sogar den Toten aus seiner Zeit in Wien. Er beginnt also zu ermitteln und gerät mit der Kriminalinspektorin aneinander. Durch das anstehende Weihnachtsfest kommen die Ermittlungen nur sehr träge in Gang. Warum nur wird die Leiche ausgerechnet in Benedikts beschaulichem Dorf gefunden? Was hat der Tote hier gemacht? Bei seinen Ermittlungen stößt Bruder Benedikt auch immer wieder an seine Grenzen in der Zusammenarbeit mit der Polizei. Der Grund ist sein Beichtgeheimnis, das ihm oft im Weg steht.

Ich habe mich beim Lesen wirklich sehr schwergetan. Neben der offenkundigen Sprachbarriere (für Leser aus dem Süden Deutschlands, aus Österreich bzw. aus der Grenzregion mag es anders erscheinen, aber für Leser aus weiter nördlichen Regionen absolut schwer verständlich) fand ich auch die Figuren durchweg unsympathisch über den gesamten Fall hinweg. Besonders mit Bruder Benedikt konnte ich mich nicht anfreunden. Der Fall und die Konzeption enthalten eigentlich sehr viel guten Stoff für einen spannenden Krimi, doch diese Umsetzung hier ist nicht gut durchdacht.

Es sollte wirklich überlegt werden, ob man mit dieser Konzeption ausreichend Leser erreicht. Es gibt doch genug Regionalkrimis aus Süddeutschland, die mit dem Dialekt anders umgehen, man denke zum Beispiel an Kommissar Kluffinger oder die anderen Ermittler der Servus Krimis. Ich für meinen Teil bin leider abgeschreckt und habe wenig Interesse daran, weitere Fälle von Bruder Benedikt oder dem Autor zu lesen. Hier gibt es andere und deutlich bessere sowie empfehlenswertere Krimis aus dem Verlag. Deshalb kann ich nur mit fest zugedrückten Augen und ohne wirklich hinzuschauen gerade noch anderthalb Sterne wohlwollend vergeben. MARK JUNGBLUTH



Hendrik Berg: Sturmnacht. Ein Nordsee-Krimi. Goldmann 2024 ·
362 S. · 13.00 · 978-3-442-49523-8 ★★★★★

Der Berliner Kommissar Theo Krumme ist inzwischen in Husum angekommen. Seit mehreren Jahren lebt er nun dort und ermittelt unter anderem auf den nordfriesischen Inseln. Dies ist bereits sein zehnter Fall, und er verlangt wieder viel von ihm!

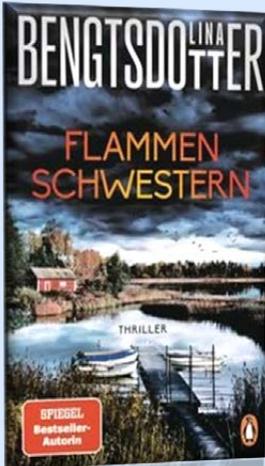
Zur Story: Auf Norderney ist ein junger Mann auf brutalste Weise umgebracht worden. Allerdings gibt es einen Zeugen: einen kleinen, auf der Insel lebenden Jungen namens Tomme, sieben Jahre alt. Nur Tomme weiß, wie der Täter aussieht. Allerdings weiß auch der Täter dies. Tomme scheint in tödlicher Gefahr zu sein, denn der Mörder macht Jagd auf den Jungen. Krumme ist an mehreren Fronten gefragt. Auf der Suche nach dem Täter

muss er Tomme beschützen. Die Zeit rennt gegen ihn, denn der Mörder ist Tomme dicht auf den Fersen.

Der Fall wird hier aus mehreren Perspektiven erzählt und fügt sich dann in einem actiongeladenen und spannenden Finale zusammen. Bis dahin sind es aber schwierige Ermittlungen für Krumme, der zusammen mit seiner Kollegin Pat ermittelt. Lange Zeit tappen sie im Dunkeln, der Täter scheint sehr raffiniert seine Spuren zu verwischen. Krumme ist dabei eine sehr sympathische Hauptfigur, der ich gerne folge und von der ich auch sehr gerne Fälle lese, und auch wenn ich bislang nur einen kleinen Teil der Reihe gelesen habe, schätze ich den Kommissar sehr. Er ist schon etwas älter, authentisch konzipiert und ermittelt mit Bedacht. Pat dagegen ist das genaue Gegenteil: groß gewachsen, jung und stets schwarz gekleidet. Das Duo wirkt auf Anhieb sympathisch. Leider kommt dieses Mal das Privatleben von Krumme etwas zu kurz. Seine Lebensgefährtin Marianne ist mit ihrem gemeinsamen Hund Sonny auf einer Silberhochzeit.

Der Fall trägt eine große Portion Spannung mit sich, enthält aber auch eine Prise Humor, was absolut zu dem Lesespaß passt. Zwar ist dies wie bereits erwähnt der zehnte Fall des Duos, aber diese Tatsache stört überhaupt nicht. Auch ohne Vorkenntnisse der schon erschienenen Reihentitel kommt man als Leser schnell in die Handlung hinein. Der Erzählstil ist sehr flüssig und klar verständlich. Man ist sehr schnell sehr gut unterhalten. Das Setting wird sehr plastisch und authentisch beschrieben, beinahe filmisch inszeniert, denn ich habe immer wieder das Gefühl, dass mich der Krimi förmlich in die Kulisse hineinsaugt und ich über die Schulter von Krumme mitschaue und mitermittle. Die genannten Perspektivwechsel, die immer ein Kapitel umfassen, sorgen für gute Spannungsmomente bis zur Auflösung.

Dieser Krimi ist ein toller spannender Zeitvertreib. Die Nordsee-Kulisse sorgt nebenbei für ein bisschen Urlaubsfeeling, gerade für Leser, die besonders diese deutsche Region schätzen. Die unscheinbare Idylle wird gekoppelt mit brutaler Kriminalität. Nicht ohne Grund sind es gerade diese Orte, die stark bei Krimifans nachgefragt sind. Krummes zehnter Fall reiht sich in diese Riege ein und bekommt wohlverdiente fünf Sterne! MARK JUNGBLUTH



Lina Bengtsdotter: Flammenschwestern. aus dem Schwedischen von Sabine Thiele. Penguin 2024 · 351 S. · 16.00 · 978-3-328-10863-4

★★★★(★)

Lina Bengtsdotter sagt dem einen oder anderen etwas. Genau, sie ist eine sehr erfolgreiche Krimiautorin aus Schweden, die mit Charlie Lager eine starke Ermittlerin erfunden hatte. Auf Anhieb stürmte sie die Bestsellerlisten und verkaufte sich gut. Nun ist Bengtsdotter zurück, diesmal mit einem Standalone-Thriller. Ich war vor dem Lesen sehr gespannt, denn Nordic Noir ist in den meisten Fällen absolut lesenswert. So auch hier?

Vega und Katja waren unzertrennliche Freundinnen, aber ziemlich ungleich. Katja wuchs in schwierigen Familienverhältnissen auf, während Vegas Mutter sehr früh starb. Auch sie hatte keine leichte Kindheit. Doch ein Ereignis in der Vergangenheit, im einführenden Kapitel beschrieben, aber dennoch zunächst sehr kryptisch, entzweit die beiden Freundinnen nachhaltig. Jahre später erhält Vega einen rätselhaften Anruf ihrer ehemaligen Freundin Katja, die sie bittet, zurück in ihr Heimatdorf zu kommen. Sie habe zu dem schrecklichen Ereignis und zu einem weiteren Vermisstenfall aus noch weiter zurückliegender Vergangenheit neue Erkenntnisse. Vega, die mittlerweile in London mit ihrem Sohn lebt, ist zunächst skeptisch. Doch ihre Neugier und die Verzweiflung in Katjas Stimme veranlassen sie dazu, nach Schweden zurückzukehren. Bei ihrer Ankunft reißen alte Wunden auf. Sie findet das Dorf so vor, wie sie es zuletzt verlassen hatte. Weggefahren und alte Freunde begegnen ihr, es ist, als wäre sie nie fortgegangen. Doch es wartet ein Schock auf Vega: Katja ist verschwunden. Es fehlt jede Spur von ihr. Und daneben breitet sich ein nie zuvor gefühlter Schmerz aus. Vega wird immer stärker in die Vergangenheit katapultiert. Sie ist sich sicher, was auch immer Katja herausgefunden hat, diese Erkenntnis wird ihr helfen, Katja zu finden. Doch diese Erkenntnisse bergen mehr als nur ein dunkles Geheimnis.

Dieser Thriller ist ab der ersten Seite sehr atmosphärisch. Die Handlung zieht den Leser förmlich in das Setting, das eigentlich auch irgendwo in England spielen könnte. Mehr als einmal musste ich mich vergewissern, dass die Handlung in Schweden spielt. Dieser Roman ist ein vollkommen untypischer Vertreter des Nordic Noirs und hat mich dahingehend wirklich überrascht. Allerdings ist das Lesen auch sehr anstrengend, die Handlung komplex. Es dauert, bis man zur Auflösung kommt, die erschreckend ist. Auf dem Weg dahin entfaltet der Thriller eine ungeheure Tiefe und Wucht, die nachhallt. Der Spannungsbogen wird durch die Verquickung und Gegenüberstellung von Gegenwart und Vergangenheit erzeugt. Das dunkle Ereignis direkt zu Beginn des Thrillers, an dessen Platz ja normalerweise immer der initiiierende Mord geschieht und damit den Anlass der nachfolgenden Handlungen begründet, bleibt lange Zeit dunkel und nicht einzuordnen. Erst mit einigen Zusatzinformationen und Handlungsverläufen aus Vegas und Katjas Vergangenheit fügt sich ein konkretes Bild zusammen, das schließlich einen Bezug zur Gegenwart hat. Viele Schicksalsschläge und Verbrechen werden aufgedeckt, die diesen Thriller umso lesenswerter machen. Nochmal, oft hatte ich den Eindruck, ich lese gerade einen englischen, wenn nicht sogar amerikanischen Thriller. Dies ist wirklich untypisch!

Auch die Hintergründe der Figuren sind mehr als erschreckend. Bengtsdotter erzählt mit einer solchen Kraft und Plastizität, wie ich es sehr lange nicht mehr gelesen haben. Hier wird nichts beschönigt. Im Gegenteil, oft habe ich den Eindruck, dass Vega und die anderen Figuren leiden müssen. Nichts ist so, wie es scheint, und nichts wird so, wie es einmal war. Durchweg erschreckend und finster! Durch das gesamte Buch zieht sich eine dunkle Melancholie, es ist ein stark inszeniertes Drama und nichts für schwache Nerven. Und dennoch eine eindeutige Leseempfehlung für einen Abend auf dem Sofa. MARK JUNGBLUTH



Sophie Tammen: Harpumentod. Frau Scholles Gespür für Mord. Ein Amrum-Krimi. Rowohlt Taschenbuch 2024 · 286 S. · 13.00 · 978-3-499-00402-5 ★★★★★(★)

Ich geh mal davon aus, dass der Leser mit dem Untertitel „Frau Scholles Gespür für Mord“ den Thriller aus den frühen 90er Jahren „Fräulein Smillas Gespür für Schnee“, der auf dem gleichnamigen Buch von Peter Hoeg beruht, assoziieren soll, in der Hoffnung, dass er dann direkt danach greift. Der Roman ist unter Pseudonym geschrieben, verbirgt sich doch dahinter Anne Barns, deren Romane häufig an der deutschen Nordsee spielen, aber eher in Richtung „Frauenromane“ gehen.

Da ist es fast logisch, dass es in diesem Krimi Gabriele Scholle ist, ihres Zeichens Sekretärin bei der Kriminalpolizei, die mit ihrer Labradorhündin Dolores nicht einfach mal Urlaub an der Nordsee macht, sondern auch gleich zu Beginn einen Mann in einem Ruderboot findet, der mausetot ist – hat er doch eine Harpune in der Brust stecken, und vermutlich genau die, die ihr Ferienwohnungs-Vermieter, Kapitän Behrendsen, kurz vorher in der Hand gehalten hat, als er auf der Insel eine Führung im Inselmuseum zum Thema Walfang gemacht hat. Nun hätte sie ja als Sekretärin bei der folgenden Untersuchung durch die Kripo da gar nicht viel zu suchen, hätte sie sich nicht ein wenig – sagen wir: unklar ausgedrückt, was ihren Job bei der Kripo auf dem Festland betrifft. Und so steckt sie ganz schnell mittendrin in der Ermittlung, als vermeintliche Kollegin, die womöglich den Inselpolizisten sogar übergeordnet ist? Aber schließlich hat – oder besser: hätte – sie ja durch ihren Vermieter, den attraktiven Kapitän, auch einen guten Partner bei ihren Ermittlungen, und zu guter Letzt war sie es ja auch, die den Toten gefunden hat!

Harpumentod erweist sich als ein amüsant zu lesender Krimi, der nicht nur gekonnt viel Nordseefeeling vermittelt, sondern auch solide Kenntnis der Gegend und der Menschen dort zeigt. Beides fließt sehr geschickt in die Handlung ein, und dass ihr der Kapitän allein wegen des Museums so viel erklären muss und kann, vermittelt dann dem Leser erzählerisch sehr gekonnt auch ein gutes Inselgefühl, so dass man am liebsten gleich mal dorthin aufbrechen möchte. Kaum zu erklären, dass man bei einer so rabiaten Todesart von einem Wohlfühlkrimi sprechen mag, aber Sophie Tammen verzichtet bei ihren agierenden Menschen auf psychische Abgründe und verhaltensgestörte Menschen und versteht es – wie man es schon aus den anderen Romanen von Anne Barns kennt – Atmosphäre zu schaffen, die hier getoppt wird durch einen spannenden Fall, bei dem man auch noch eine ganze Menge lernt.

Tut mir ja leid, wenn dann wieder einer dran glauben muss, aber ich würde mir schon eine Fortsetzung mit Frau Scholle wünschen ... ASTRID VAN NAHL



Eric Weissmann: Mord unterm Reetdach. Ein Sylt-Krimi. dtv 2024 · 348 S. · 13.00 · 978-3-423-22051-4 ★★★★★

Als ich für diese Rezension im Internet ein Foto des Buches suche, stoße ich auf ein anderes Buch von Eric Weissmann: „Aber bitte mit Reet – Ein Sylter Makler erzählt Geschichten von der schönsten Insel der Welt.“ Ich habe es nicht gelesen, aber erstens zeigt der Titel, dass es zweifelsfrei kein Krimi ist, und zweitens spielt besagter Immobilienmakler namens Kristan Dennermann sozusagen die Hauptrolle in diesem Buch hier. Dabei geht er nicht nur recht leichtfüßig und nicht immer sehr liebenswürdig mit seinen Kunden um, die ja immerhin potentielle Käufer für ein Haus oder wenigstens eine Ferienwohnung sind und dem Herrn bei Übereinkunft sicherlich mühelos eine sechsstelligen Summe in Euro hinblättern, sondern er wittert auch gleich einen Mord, als der bekannte

Einheimische Hinnerk Petersen auf seinem eigenen Grundstück gefunden wird, und zwar richtig tot. Erschlagen – also Mord. Aber wer und wieso?

Es bleibt nicht die einzige Merkwürdigkeit. Als das Haus fachmännisch von der Polizei durchsucht wird, bleibt auch das Tiefkühlfach nicht verschont, und tatsächlich, mitten in einer Packung gefrorener Erbsen liegt ein wertvoller Ring, dazu eine unverständliche Nachricht. Wen wundert es also, dass Kristan Dennermann neugierig wird und sich zusammen mit seinem Corgi auf die Suche begibt – und sich selbst bald in Gefahr bringt.

Es ist ein tatsächlich ungewöhnlicher Krimi, und das liegt nicht nur an Sylt: Zu vertraut ist mir die Insel, war sie doch mehr als 30 Jahre unser vorrangiges Ziel für Sommerferien. Insofern habe ich schon oft geschmunzelt, weil Weissmann gut zu beschreiben weiß, vor allem die Eigenarten von Menschen, seien es Einheimische oder Urlauber, und insgesamt fand ich es höchst zutreffend. Besondere Freude machte es mir, wenn ich etwas las, was man selbst immer und immer wieder erfahren hat, seien es langfristig existierende Geschäfte, Restaurants oder Snackbars, seien es Verhaltensmuster großkotziger Syltbesucher oder umgekehrt auch der Einheimischen.

Ich fand den Fall nicht wirklich spannend, aber letztlich war es mir egal. Vielmehr ist der *Mord unterm Reetdach* ein Roman, der Menschen und ihr Verhalten zeigt und der heutigen Gesellschaft damit auch einen Spiegel vorhält, aber ebenso den Reiz, das Besondere, die Schönheit der Natur widerspiegelt.

Sicher darf man davon ausgehen, dass es sich bei „Mord unterm Reetdach“ um den Beginn einer Reihe handelt, die zu lesen mir Freude machen wird, auch wenn ich keinen Roman wohl zweimal lesen würde, und ich muss gestehen, vieles von der Handlung auch bereits nach kurzer Zeit vergessen zu haben. Aber der nächste Roman mit Kristan Dennermann, vielleicht gelesen am Strand von Sylt oder in einem der Cafés auf der Friedrichstraße ... ja, das hat eindeutig etwas! ASTRID VAN NAHL



**Julie Dubois: Traubenfest. Ein Périgord-Krimi. Lübbe 2024 · 352 S. ·
16.00 · 978-3-7577-0021-8 ★★★★★**

Ich kenne Frankreich eigentlich recht gut, trotzdem hätte ich mir gewünscht, im Cover-Inneren vorn oder hinten eine Frankreichkarte zu finden, wie es oft der Fall ist, sowie eine detailliertere Karte von Périgord. Das ist auch schon alles, was ich an „Kritik“ (wenn ich meinen Wunsch so nennen soll) an diesem Buch vorzubringen habe. Für mich ist es der erste Band von vieren von Julie Dubois und damit auch mit der ermittelnden Kommissarin Marie Mercier, aber Julie Dubois schreibt so gekonnt und geschickt, dass man an keiner Stelle Kenntnis des Vorausgehenden brauchen würde.

„Es ist Sommer in Saint-André, und das mehrtägige Traditionsfest Félibrée steht bevor.

Dieses Mal will auch Kommissarin Marie Mercier daran teilnehmen. Doch während ihre Großtante Léonie sich als begnadete Köchin auf kulinarische Highlights freut, gibt es für Marie plötzlich einen ersten Anlass für den Besuch: Die 16-jährige Tochter der dort ausstellenden Winzerin Jeanne Laroussine ist verschwunden. Kurz darauf spitzen sich die Ereignisse weiter zu: Ein angesehener Bürger der Stadt, der im Rahmen der Félibrée ein wichtiges Amt innehatte, wurde ermordet aufgefunden.“ So der Klappentext, der praktisch das gesamte Geschehen des Buches perfekt zusammenfasst, und doch ist es Spannung pur bis zur allerletzten Zeile, und man kann das Buch kaum aus der Hand legen, so verwickelt, dramatisch und persönlich sind die Ereignisse, die hinter dieser kurz skizzierten Handlung stehen.

Viele Seiten, viele Szenen lang entwirft Julie Dubois ein mitreißendes Bild des Ortes, seines großen Festes und seiner Menschen, die trotz ihrer Gemeinschaft insgesamt nicht unterschiedlicher sein könnten. Gleichzeitig hat man als Leser das Gefühl, unauffällig an einem höchst lehrreichen Seminar über Weine und vor allem die Arbeit der Winzer und den damit verbundenen Lebensunterhalt teilzunehmen, denn es öffnet sich schnell eine bis ins kleinste Detail großartig erzählte Welt, von der man vor allem als Weintrinker und womöglich sogar Weinkenner zwar vage Vorstellungen hat, aber bald erkennen muss, das man eigentlich nicht das Geringste darüber weiß. Jedenfalls nicht über den Alltag.

Es sind wunderbare Schilderungen des ganzen Flairs, das das Winzerfest umgibt, mit kleinen Einblicken hier und da in familiäre und geschäftliche Aktionen, vielleicht auch Probleme. Als dann die Tochter der einen Großwinzerin nicht mehr auffindbar ist und bald als verschwunden – ausgerissen oder entführt – gilt, wird bald die Polizei eingeschaltet, und das bunte schöne Treiben schlägt um in einen handfesten Krimi, der lange Zeit nicht erkennen lässt, wohin das Geschehen sich entwickeln wird. Liegt ein Verbrechen vor? Ist das Mädchen der Obhut der schweigsamen und oft etwas undurchschaubar wirkenden Mutter entflohen? Aber wohin? Und lebt sie überhaupt noch? Brennende Fragen, die auch die einzelnen Mitarbeiter der Polizei beschäftigen. Eine Reihe von Fahrten tut sich auf, Gegenstände, die auf bestimmte Ereignisse schließen lassen, die sich dann doch nicht als wahr erweisen, weil man sie auch ganz anders sehen kann, und dazu immer die verschlossene Mutter des Mädchens, aus der man nicht wirklich richtig schlau wird.

Mir gefällt auch das Team der Kommissarin Marie Dubois sehr gut. Das sind bodenständige Ermittler, die überzeugen, auch wenn sie selbst zweifeln, da braucht es nicht die in Krimis oft so gängigen Ticks und

seltamen Eigenheiten, die die Charaktere unverwechselbar machen sollen. Und der Leser begleitet die Ermittler auf ihren Wegen, die nichts anderes sein können als eine teils hilflose Spurensuche, aber doch fachmännisch absolviert. An keiner Stelle gibt es Probleme mit der Logik, dem Denkvermögen der Betroffenen, und man teilt die Hoffnungen und Ängste, die auch die Experten haben: So scheint mir die Realität zu sein. Trotzdem kommt auch der „gemütliche“ Aspekt bei aller Arbeit nicht zu kurz, dazu bietet gerade das Winterfest gute Gelegenheit.

Für mich einer der besten Krimis, die ich je gelesen habe, und zweifellos habe ich hier an Lektüre einiges nachzuholen, um für den nächsten Fall mit Marie Dubois gerüstet zu sein. ASTRID VAN NAHL

Inhaltsverzeichnis

1. Tine Dreyer: Morden in der Menopause. DuMont 2024	2
2. Thomas Chatwin: Das Lamm, das zu viel wusste. Rowohlt Taschenbuch 2024	3
3. Elizabeth Horn: Mord und Espresso. Ein Gardasee-Krimi. Servus 2024	4
4. Cilla & Rolf Börjind: Das Auge der Nacht. btb 2024	5
5. Christoph Frühwirth: Bruder Benedikt und die schöne Leich. Ein Strizzi-Krimi. Servus 2024	6
6. Hendrik Berg: Sturmnacht. Ein Nordsee-Krimi. Goldmann 2024	7
7. Lina Bengtsdotter: Flammenschwestern. Penguin 2024	8
8. Sophie Tammen: Harpumentod. Frau Scholles Gespür für Mord. Ein Amrum-Krimi. Rowohlt Taschenbuch 2024	9
9. Eric Weissmann: Mord unterm Reetdach. Ein Sylt-Krimi. dtv 2024	10
10. Julie Dubois: Traubenfest. Ein Périgord-Krimi. Lübbe 2024	11